№ 117. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Donnerstag den 3. October 1850.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Der Allg. Augsb. Ztg. wird von hier gemeldet: Ueber den Beschluß, welchen die hier versammelten Stimmen des engeren Raths der Bundesversammlung am 21. l. M. in der kurhessischen Angelegenheit gefaßt haben, erzählt man sich hier folgende Einzelheiten. Es ist dem Hassenpflug'schen Ansinnen in allen Punkten nachgegeben worden. Der Beschluß gewährt die begehrte mittelbare, moralische Hülfe, indem er der kurhessischen Regierung aufgiebt, zunächst mit eigenen Kräften den bedrohten gesetzlichen Zustand im Kurfürstenthum wieder herzustellen; er stellt unmittelbare, materielle Hülfe in Aussicht, indem, wenn jene Mittel nicht anschlagen, baierische und hannöversche Truppen, die auf diesen Fall disponibel gemacht werden, in das Kurfürstenthum einrücken und dann unter Aufhebung der Gerichte und ihrer Wirksamkeit einen wahrhaften Kriegszustand herstellen sollen. Hassenpflug ist in dem engern Rathe nicht als ein demüthig-Bittender aufgetreten, sondern er und seine Partei haben eine sehr hohe Sprache geführt, und die Gefahren, womit die Demokratie die Regierungen von Hessen-Darmstadt und Würtemberg bedrohen soll, sind seine Bundesgenossen gewesen. Das Einzige, worin man Hassenpflug's Behauptungen und Maßregeln gemildert hat, ist: daß man in Kurhessen noch nicht den vollendeten Aufruhr annimmt und, jedoch ohne Herrn Hassenpflug irgend eine Bedingung zu machen oder ihm einen Rath zu geben, ihm, d. h. der kurhessischen Regierung die Anwendung der „zuständigen" Mittel anheimgibt zur Wiederherstellung eines geordneten Zustandes. Wie dem sei, mir scheint, das kurhessische Ministerium hat sich überstürzt und das formelle Recht nicht eingehalten; vielleicht macht es diesen Schritt freiwillig wieder gut, aber hätte ihm dieses nicht vom „engeren Rathe" zur Pflicht gemacht werden sollen?

Berlin, 28. Sept. In der heutigen Sitzung des Staatsministeriums wurde dem unter dem vorgestrigen Tage zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannten General-Lieutenant von Radowitz der von ihm nach Art. 108 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. d. J. zu leistende Eid abgenommen. Zu dem Ende wurde dem Staatsminister von Radowitz die Formel des Eides durch den unterzeichneten Protocollführer dahin vorgelesen:

Sie schwören zu Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie Sr. Majestät dem Könige treu und gehorsam sein und die Verfassung gewissenhaft beobachten wollen.

Zugleich wurde bemerkt, daß der Eid, unter Aufhebung der Schwurfinger, durch Aussprechen der Worte:

Ich (Vor- und Zuname) schwöre es, so wahr mir Gott helfe! zu leisten sei, wobei es ihm anheimgestellt bleibe, am Schlusse die seinem religiösen Bekenntnisse entsprechende Bekräftigungsformel hinzuzufügen.

Der Staatsminister von Radowitz leistete hierauf den Eid, indem er, unter Aufhebung der Schwurfinger der rechten Hand, die Eidesworte aussprach:

Ich Joseph von Radowitz schwöre es, so wahr mir Gott helfe und Sein heiliges Evangelium!

Das gegenwärtige Protocoll ist von sämmtlichen Anwesenden zum Zeichen ihrer Genehmigung durch Unterschrift vollzogen worden.

Berlin, 28. Sept. Es ist ein Zeichen der Zeit, welches nicht übersehen werden mag, daß viele von den Reservisten, welche gegenwärtig in ihre Heimath entlassen werden, unmittelbar nach ihrer Auskleidung nichts Eiligeres zu thun hatten, als die verpönte dreifarbige Cocarde wiederum an die ihnen verbliebenen Soldatenmützen anzuheften. Wir waren unter Anderem Zeuge von einem aus dieser Ursache sich herleitenden Conflicte zwischen Schutzmännern und derartigen Reservisten, der auf offener Straße gestern stattfand. [Bresl. Z.]

Berlin, 30. Sept. Die Beschlüsse in Betreff der neuesten militairischen Maßregeln sind erst gefaßt worden, als die Entlassung der Reservisten, bereits früher verfügt, schon allenthalben zur Ausführung gekommen war. Es war dieserhalb eine Rücknahme der früheren Verfügung nicht mehr möglich. Zu einer neuen Einberufung der Reserve-Mannschaften lag zur Zeit noch kein Grund vor.

— Alle Blätter sprechen jetzt eben von einer kleinen nur 22 Seiten langen Brochüre, „die jetzige Crisis in der Unionspolitik", wahrlich nicht wegen der innern Bedeutung der hier gebotenen Darlegungen, sondern weil man darin eine Art offizieller Rechtfertigung der jetzt befolgten deutschen Politik zu finden wähnt, weil man sie bald Herrn v. Radowitz, bald Herrn Dr. Liebe zuschreibt, und weil man darin ein Präludium für das am 15. Octbr., als dem Zeitpunkte des abermaligen Ablaufs des Unions-Provisoriums, einzuhaltende Verfahren der Regierung erblickt. Auch wir wollen deshalb derselben mit einem Worte erwähnen, aber nur um zu sagen, daß sie, wie kurz sie auch sein mag, mehr als zu viel der Belege enthält, daß die Union, das wesenlose Resultat der Verlegenheiten unserer Regierung, nach und nach alle Bedingungen der Lebensfähigkeit verloren hat. Wie fein man daher auch die diplomatischen Redensarten drechseln mag, die Misere dieser Unionspolitik zu verdecken, der gerade Sinn kann dadurch nimmer berückt werden.

— Die kurhessische Frage ist leider, wie wir es bereits ausgesprochen, nicht in den Proportionen eines inneren Conflicts zwischen der kurfürstlichen Regierung und den hessischen Ständen geblieben, dieselbe hat sich vielmehr bis zur Größe und Wichtigkeit der deutschen Frage selbst erweitert. Die deutsche Crisis muß sich, wie es scheint, auf diesem unmittelbar praktischen Gebiet zu einer folgenreichen Entscheidung entwickeln, so will es Oesterreich und der vermeintliche Bundestag, so muß es, wenn wir uns nicht täuschen, die preußische Regierung mit Entschlossenheit aufnehmen.

— Heute Vormittag 10 Uhr wurde die Versammlung der „deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten" — deren Gesammtzahl bis über 300, worunter ungefähr 30 Orientalisten, gestiegen war — in der Aula durch eine Rede des Prof. Böckh eröffnet. Nach einer kurzen Einleitung über die zweijährige Hinausschiebung dieser Versammlung in Folge der Zeitumstände, sucht der Redner zuvörderst, an den Namen des Vereins anknüpfend und mit Hervorhebung der mindestens hier zu realisirenden Idee einer deutschen Einheit auch die wissenschaftliche Verschmelzung der Zweige: Philologie (classische), Pädagogie und Orientalismus, so wie die im Zielpunkte zusammentreffende Stellung der Philologie zur Philosophie nachzuweisen.

Breslau, 30. Sept. Der Prinz Peter v. Oldenburg ist mit dem heutigen Abendzuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn hier angekommen, und wird morgen mit dem Frühzuge der oberschles. Eisenbahn sich nach Petersburg begeben.

Wir erfahren, daß Se. fürstbischöfliche Gnaden der Freiherr von Diepenbrock sich im Laufe des künftigen Monats nach Köln begeben wird, um aus den Händen des päpstlichen Nuntius, welcher dort erwartet wird, zugleich mit dem Erzbischofe von Geissel zu Köln, den Cardinalshut zu empfangen.

Vom Rhein, 24. Sept. Aus guter Quelle vernehme ich eben, daß noch in diesem Herbst eine großartige Mission von den Vätern der Gesellschaft Jesu in Köln soll abgehalten werden.

Sigmaringen, 24. Sept. Die letztverflossenen Tage sind für die hohenzoller'schen Fürstenthümer wahre Tage des Festes gewesen, indem zum Erstenmal nach ihrer Uebergabe an die Krone Preußen der Prinz von Preußen dieselben mit seinem Besuch beehrt hat. Nachdem die Kunde von der Ankunft des hohen Gastes sich bereits einige Tage vorher verbreitet hatte und in sämmtlichen Ortschaften, welche derselbe, von Konstanz kommend, auf der Durchreise passiren mußte, zur feierlichen Begrüßung des Prinzen Ehrenpforten erbaut und alle Wohnungen, selbst die kleinsten Hütten, mit festlichem Grün und Guirlanden verziert worden waren, traf Se. K. H., von den Mitgliedern der zur Verwaltung der hohenzollern'schen Fürstenthümer bestellten K. Immediatkommission und den sonstigen Behörden an der Grenze feierlich empfangen und begrüßt, am 20. d. M., Abends gegen 7 Uhr, unter dem Geläute aller Glocken, dem Donner der Geschütze und dem lauten Jubel der von weither herbeigeströmten Menge in Sigmaringen ein.

Hannover, 27. Sept. Sicherem Vernehmen nach wird hier, also in der bedeutendsten Garnison von den Städten des Landes, eine starke Beurlaubung, 40 Mann per Compagnie, stattfinden, ein erfreulicher Beweis, daß man nicht höhererseits an eine Ueberschreitung der kurhessischen Grenze denkt. Auch ein Beweis gegen einen beabsichtigten Ministerwechsel.

Darmstadt, 30. Septbr. Die Regierung hat ein scharfes Manifest erlassen; in demselben wird der letzte Beschluß der Kammer der Umsturzpartei zugeschrieben, eine Steuererhebung für ein Vierteljahr angeordnet und weitere Maßregeln angekündigt.

Kassel, 27. Sept. So eben wird das Gebäude, worin sich der Haus- und Staatsschatz befindet, von Militair besetzt. Es sind 15 Mann und ein Unteroffizier dahin verlegt worden. Bisher stand nur ein einfacher Posten vor dem Hause. Diese Maßregel ist von Wilhelmsbad aus besonders befohlen worden.

Ueber den Rücktritt des Kurfürsten von der Union wird dem „Frankf. J." „aus sehr verläßlicher Quelle" Folgendes geschrieben: „Derselbe ließ in Erfurt nachfragen, ob die Union ihm seine Civilliste garantiren werde, erhielt aber zur Antwort, daß man dieses nicht könne, vielmehr ihm rathe, sich, da dieselbe höher als die irgend eines andern Fürsten sei, deshalb mit seinem Volke zu verständigen. Hr. v. Kübeck, der österreichische Gesandte, dieses hörend, verfügte sich alsobald zum Kurfürsten und versicherte ihm, daß Oesterreich gewiß diese Garantie übernehmen werde. Hierauf sprang der Kurfürst alsobald ab und wählte Hassenpflug zum Minister."

Kassel, 29. Septbr. Seit vorgestern Mittag halten 15 Mann Wache das Gebäude des Haus- und Staatsschatzes besetzt. Doch ist der Verschluß zum Haus- und Staatsvermögen so wohl besorgt, und ein gewaltsamer Eingriff in dasselbe würde auf Seiten der verwahrenden Behörden auf einen so entschlossenen Widerstand stoßen, daß ohne die Verübung der äußersten Verbrechen, zu denen sich aber schwerlich Werkzeuge finden dürften, an eine Spoliation des Haus- und Staatsvermögens durch irgend welche Staatsstreiche vorerst nicht zu denken ist. Dies zur allgemeinen Beruhigung der Gemüther.

— So eben, schreibt die Neue Hessische Zeitung, erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß der Finanzminister Hassenpflug an die Hauptstaatskasse den Befehl hat ergehen lassen, 44,000 Thlr. an das Kriegsministerium abzuliefern. Zugleich ist der Direction der Main-Weserbahn die Weisung zugegangen, bis 29. September einen Extrazug nach Gießen zur Aufnahme und Beförderung eines Bataillons abgehen zu lassen.

— Staatsrath Scheffer soll sich geweigert haben, bei der Bildung eines neuen Ministeriums sich zu betheiligen. Derselbe hat Wilhelmsbad wieder verlassen. Oberfinanzrath Zuschlag hat der Aufforderung, nach Wilhelmsbad zu kommen, bis jetzt noch keine Folge gegeben; man sagt, er werde seine Entlassung einreichen. Polizeicommissar Müller ist seiner Haft entlassen, das Instructions-Verfahren gegen ihn wird indessen fortgesetzt.

Kassel, 30. Sept. Der bleibende landständische Ausschuß erläßt eine energische Protestation gegen die eben ausgegebene kurfürstliche Verordnung.

Kassel, 30. Septbr. Die hiesige Besatzung ist durch 3 Bataillone verstärkt worden. Eine erschienene Verordnung beschränkt die Gerichte durch Entziehung jeder Cognition über Gültigkeit und Wirksamkeit der erschienenen und noch erscheinenden Verordnungen. Sie stellt nochmals alle Behörden und öffentlichen Diener unter den Oberbefehlshaber, hebt die Wirksamkeit gerichtlicher Aussprüche wegen Verfassungswidrigkeiten und Handelns öffentlicher Personen auf. Kriegsgerichte werden nicht nur für Militairpersonen allein, sondern für alle Zuwiderhandelnde eingesetzt; es soll aber meistens nach Civilstrafgesetzen erkannt werden. Die Bürgergarde soll gerichtlichen Requisitionen nicht Folge leisten, und wird unter Militaircommando gestellt. Zum Schluß eine Belehrung über Verantwortlichkeit und Eidesbedeutung der Beamten.

Wilhelmsbad, 28. Sept. Die Kasseler Zeitung meldet: Heute geht sicherm Vernehmen nach die Denkschrift der Staatsregierung über die kurhessischen Wirren an die sämmtlichen resp. Höfe ab; die Denkschrift wurde sehr beeilt, da man auswärts den Verlauf der Wirren nur nach den Berichten der hessischen Oppositionspresse zu beurtheilen scheint. Die Denkschrift macht mit Beilagen etwa 17 Druckbogen aus.

Fulda, 27. Septbr. Gestern Abend durchzogen starke Patrouillen die Stadt; die Weisung des commandirenden Unteroffiziers lautete: „in allen Gast- und Wirthshäusern sich nach fremden Soldaten zu erkundigen." Was dieses Manoeuvre bedeuten soll, weiß hier Niemand.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 29. Septbr. Die ganze Armee steht seit heute früh kampfbereit auf der äußersten Linie des Centrums und des linken Flügels. Den linken Flügel nimmt v. d. Tann mit seiner Brigade und zahlreicher Artillerie ein; um 7½ Uhr Morgens begann der Angriff sowohl im Centrum als auf dem linken Flügel, im Centrum bei Kropp wurden jedoch nur die feindlichen Vorposten angegriffen, die sich sehr bald hinter ihre Verschanzungen bis zum Dannewerke zurückzogen. Der eigentliche Angriff scheint auf den feindlichen rechten Flügel hinter der Treene gerichtet zu sein. Hier wurden die feindlichen Vorposten von Süderstapel um 7 Uhr Morgens zurückgeworfen und um 8 Uhr begann der Hauptangriff auf die Schanzen und festen Werke vor Friedrichstadt. Es waren hierzu drei Batterien: eine zwölfpfündige reitende, eine Mörserbatterie und eine 18pfündige Granatbatterie beordert, letztere unter Befehl des Hauptmann Christiansen, welche gleichzeitig ihr Feuer eröffneten.

Der Zweck dieses Angriffs ist, die reiche Landschaft Eiderstedt in Besitz zu bekommen und Friedrichstadt mit der Eidermündung in unsre Hände zu bringen, wodurch die Abdämmung des Treeneflusses den Dänen unmöglich und dadurch die ganze Westseite eine offene Position wird, welche die ganze dänische Stellung zu einer durchbrochenen und leicht angreifbaren macht.

Heide, 29. Sept., 3 Uhr Nachmittags. Die Schlacht hat um 8 Uhr Morgens begonnen und ist von der Batterie Christiansen eröffnet worden. Unsere Kanonenböte haben wacker dreingeschossen. Von Süderstapel aus haben unsere Dragoner einen Angriff gemacht und die husumer Chaussee wahrscheinlich besetzt. Die reitende Batterie hat ebenfalls von Süderstapel aus geschossen. Dänischerseits wurde um 10½ Uhr Vormittags nach der dithmarsischen Seite hin das Feuer nur schwach erwiedert. Die Hauptschanze der Dänen ist zerstört.

5 Uhr. Friedrichstadt wird bombardirt und brennt. Eine zweite Schanze der Dänen schweigt.

7 Uhr. Der lundener „Postbote" bringt Folgendes: Tönningen ist nach zweistündigem Kampfe von 2 Compagnieen der Unsrigen gegen 1200 Dänen besetzt worden. 54 Gefangene sind nach Lunden gebracht. Die Dänen sind nach Garding abgezogen.

10 Uhr Abends. Noch immer Bombardement. 4 verwundete Dänen sind nach Heide eingebracht. Nach so eben eingegangenen Berichten sind in Lunden 163 Gefangene, worunter 4 Offiziere, eingebracht worden.

Im Centrum, d. h. bei der Dannevirke, ist Alles ruhig.

Hamburg, 30. Septbr. Mit dem Abendzuge kam die Nachricht, daß die Holsteiner zwei Schanzen bei Friedrichsstadt mit dem Bajonnet genommen und 14 vernagelte Kanonen erbeutet haben. Die Stadt soll cernirt sein. Die Besatzung von Tönningen, 150 Mann, wurde theils niedergemacht, theils gefangen genommen.

Hamburg, 1. Octbr. Bis jetzt fehlen noch alle officiellen Berichte vom Kampfplatz. Die Post aus Heide hat nichts Neues gebracht. Der Führer der Feldpost berichtet, daß die Besatzung Friedrichstadts durch einen Parlamentair aufgefordert worden, sich zu ergeben, sie habe sich aber dessen geweigert. General Willisen hat durch seine Position jeden Entsatz zu

verhindern gesucht, und der Angriff auf Friedrichstadt soll erneuert werden.

Der Weser-Ztg. wird von der Niederelbe geschrieben: Interessant und neu ist in Bezug auf die Gefion eine ziemlich versteckte Stelle in einer der neuesten Nummern des Flensburger Correspondenten. Dieses Blatt sagt nämlich Folgendes: „Bekanntlich hat die dänische Regierung bei Abschluß des Friedens erklärt, daß sie nichts dagegen habe, wenn Preußen oder Deutschland, oder wer sonst dazu befugt und im Stande, die eroberte Fregatte abführe." Ist diese Erklärung authentisch? Die Weser-Zeitung fügt hinzu: „Das muß Radowitz wissen und danach seine Handlungsweise bemessen."

Oldenburg, 26. Sept. Seit mehren Abenden gehen in den Straßen unserer Stadt die Knaben mit der bei ihrem Spiel in dieser Jahreszeit üblichen Gurkenlaterne umher und singen und sammeln für Schleswig-Holstein! Hören wir diese kleinen Anwärter der Zukunft singen:

Für die Freiheit liegen Holsteins Brüder
Mit dem Dänenvolk in Kampf und Krieg.,
Für die Freiheit singen wir die Lieder:
Gott verleih' den deuschen Brüdern Sieg
Drum seid eingedenk,
Gebt uns ein Geschenk.
Denn wir tragen jeden baaren Groten
Ehrlich treu nach Schleswig-Holstein hin.

Wenn Das Knabenspiel ist, was sind wir Männer zu thun schuldig?

Oesterreichische Länder.

Wien, 30. Sept. Der Kaiser ist nach Vorarlberg abgereist. Eine Zusammenkunft mit dem Könige von Württemberg und Baiern ist bevorstehend.

Erzherzog Ferdinand d'Este ist in Ebenzweier schwer erkrankt und hat bereits die Sterbesacramente empfangen. Es ist wenig Hoffnung auf seine Wiederherstellung.

Krakau, 27. Sept. Vorgestern fand im Salzbergwerk Wieliczka eine große Festlichkeit statt zur Feier der vor 600 Jahren erfolgten Entdeckung des dortigen ungeheuern Salzlagers. Das ganze Bergwerk war prächtig erleuchtet; der Einlaß war gratis; daher hatten sich auch dort gegen 3000 Menschen versammelt. Von hier aus waren so viel Personen hin geeilt, daß am vorgestrigen Tage hier beinahe kein einziger Fiaker aufzufinden war. In der Bergwerkskapelle wurde die Messe gelesen, sodann spielte in dem herrlichen Salzsaale das Musikchor der Bergknappen, und das zahlreiche Publikum tanzte bis in die Nacht.

Italien.

Turin, 27. Septbr. Das Appellationstribunal hat den Erzbischof Franzoni mit 13 Stimmen gegen 1 zu lebenswieriger Ausweisung verurtheilt und außerdem die Beschlagnahme seiner Güter angeordnet.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. Man versichert, daß in London die Rede von der Ernennung des Präsidenten der Republik zum Ritter des Hosenbandordens ist. Louis Philipp erhielt denselben vor Abschluß der spanischen Heirathen bei Gelegenheit der Reise, die er nach London machte.

Paris, 28. Sept. Alle Aufmerksamkeit richtet sich gegenwärtig auf die Armee. Man sucht sie durch Zuvorkommenheiten zu verführen, man schmeichelt ihr, man stachelt sie auf, man verleitet sie inmitten von Gelagen zu dem Ruf: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser!", ein zwar verfassungswidriger, aber als Wirkung einer augenblicklichen Aufregung entschuldbarer Ruf. Der Soldat ist immer geneigt, Denjenigen leben zu lassen, der ihn bewirthet; er spart niemals nach einem Festessen seine Vivats. Ein siegreicher General könnte allein sich solche augenblickliche Begeisterung zu Nutze machen; ein Civilbeamter würde es nicht fertig bringen. Beweisen übrigens diese soldatischen Gelage, daß die Armee zu einem Handstreich bereit und entschlossen ist, den Repräsentanten Frankreichs den Mund zu stopfen, einen neuen Cäsar zu proclamiren, die Verfassung zu zerreißen, die Thore der Nationalversammlung zu schließen? Allen Ernstes, wir glauben dies nicht. Wir glauben, daß man sich täuscht und daß man die Armee verläumdet. Wir glauben dies so fest, daß wir ohne Anstand behaupten können: denselben Tag, wo die Nationalversammlung den Beweis von einer gegen sie im Werk begriffenen Verschwörung hätte, würden auf ein Decret von ihr die nämlichen Soldaten, welche mit ihren enthusiastischen Rufen die Lüfte erfüllt haben, die Verschworenen nach Vincennes führen.

Portugal.

Einem Schreiben aus Lissabon vom 19. Sept. entnehmen wir Folgendes: „Man erwartet ziemlich allgemein von einem Augenblick zum andern den Ausbruch einer antikabralistischen Bewegung. Die Regierung selbst scheint so stark daran zu glauben, daß am 16. und 17. die Garnison unserer Stadt in den Kasernen consignirt war und sich zum Ausmarsch bereit hielt, obgleich die größte Ruhe in den Straßen von Lissabon herrschte. Heute ist die Lage immer noch dieselbe. Die drohendsten Gerüchte sind verbreitet und die Regierung hat die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Man geht so weit, die Regimenter, die die Revolution machen sollen, zu bezeichnen.

Griechenland.

Athen, 24. Sept. Die Eröffnung der Deputirtenkammer und des Senats ist auf den 12. November von der Königin bestimmt. In Ithaca ist die Cholera heftig ausgebrochen.

China.

Mit der letzten indischen Post sind Nachrichten aus China eingetroffen, welche früher oder später neue Conflicte mit England oder Nordamerika befürchten lassen. Der junge Kaiser J'Tchou neigt sich wieder dem alten Systeme zu, und hat einen der ausgezeichnetsten chinesischen Staatsmänner, Houan, entlassen, welcher die äußeren Beziehungen des himmlischen Reiches bisher geleitet, weil derselbe dem Fortschritte huldige. So hat schon der Vicekönig von Canton alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt, um die chinesischen Industriellen von der Beschickung der Londoner Industrieausstellung abzuhalten, wozu der englische Bevollmächtigte sie dringend aufforderte. Nichtsdestoweniger steht zu erwarten, daß die chinesischen Kaufleute, selbst ohne Theilnahme der Mandarinen, ihre Producte nach London senden. Die Chinesen haben den Plan, ein Kunstwerk auszustellen, was in der ganzen Welt seines Gleichen nicht hat. Es ist nämlich ein Bambusgerüst, was den Glockenthurm zu Hongkong umgiebt, zu welchem Ende man die chinesischen Arbeiter selbst nach England schicken müßte, um es aufzurichten. Das Bemerkenswerthe ist, daß dieses Gerüst ohne Nagel und Haken erbaut ist und daß es ungeheure Lasten zu tragen vermag.

Das Denkmal des Großmarschalls Duroc und des General Kirchner in Markersdorf bei Görlitz.

(Fortsetzung.)

Nach allen diesen Festsetzungen bekam der Richter Schäfer den Befehl, den Kaiser noch ein Stück zu begleiten, und es wurden ihm auf dem Wege noch unterschiedliche auf die Oertlichkeit Markersdorf's bezughabende Fragen vorgelegt und endlich aufgegeben, daß er in Begleitung des Ortspfarrers Magister Herrmann und der Frau Hanspach so eilig als möglich bis Görlitz nachkommen möge, das Geld daselbst in Empfang zu nehmen und bei Aufnahme der dadurch verursachten schriftlichen Verhandlungen gegenwärtig sein zu können. Da aber der ꝛc. Schäfer wegen der außerordentlichen Unruhen und bei fortwährend erneuerten Einquartierungen seine Gegenwart im Orte für unabläßlich nöthig halten mußte und deshalb sein Erscheinen in Görlitz für seine Person abzulehnen wagte, hob in dem Augenblicke der Kaiser alle Bedenklichkeiten, indem er befahl, daß Markersdorf für diesen Tag von jeder neuen Einquartierung und Beunruhigung befreit sein sollte.

Hierauf wurde der Pfarrer M. Herrmann vom Befehl des Kaisers, welchen der Graf v. Einsiedel, auf dem Pferde sitzend, geschrieben und dem Richter Schäfer eingehändigt hatte, sogleich in Kenntniß gesetzt, und trat in Begleitung des Ortsrichters Schäfer und der Bauersfrau Hanspach seinen Weg nach Görlitz an.

Bei ihrem Eintreffen in Görlitz war der Kaiser gerade abwesend, indem er, die Umgebungen der Stadt in Augenschein zu nehmen, ausgeritten war; jedoch bald wieder zurückgekehrt, ließ er die im Vorzimmer seines Logis Wartenden — in demselben Hause, wo jetzt die königl. Steuer ist — durch einen Ordonnanz-Offizier sich vorstellen, und wiederholte an einer mit den ausgesuchtesten Krebsen besetzten Tafel, welche der Kaiser mit großer Gewandtheit zu be- und verarbeiten verstand, sein Versprechen in Bezug auf die Frau Hanspach, bestimmte wegen der Errichtung des Monuments, wozu der Kaiser besonders noch 1000 Rthlr. in Napoleonsd'ors bestimmte, und beauftragte den

Magister Herrmann nebst Richter Schäfer, dasselbe nach Kräften bestmöglichst und bald zu besorgen.

Auf die Frage, ob dasselbe nicht unter Aufsicht und nach einem bestimmten Modell gefertigt werden sollte? antwortete der Kaiser: „Comme vous voulez!" und der Graf Einsiedel wiederholte in deutscher Sprache: „Der Kaiser bestimme über die Ausführung nichts weiter, als daß es schön sein sollte. Im Uebrigen bliebe den Geldempfängern die Ausführung des Ganzen überlassen.

Hierauf wurden alle 3 Personen, nachdem sie zum kaiserl. Handkusse gelangt waren, mit der Weisung entlassen, daß ihnen das Geld noch an demselben Abend ausgezahlt werden solle.

Demnach begaben sie sich in das, dem damals lebenden Kaufmann Wolf, jetzt Kaufmann Röder, gehörige Haus, woselbst zwei gleichlautende Protokolle, eins in französischer, das andere in deutscher Sprache aufgenommen und von den Betheiligten unterzeichnet wurden.

Das vom General=Adjutanten v. Lobau abgefaßte französische Protokoll lautet wörtlich:

Görlitz, le 18. Aout 1813.

L'Empereur ordonne, qu'il soient remis quatre mille écus aux proprietaires de la maison, devant laquelle le grand marechal a été tué, ces personnes ne l'ayant pas complètement payée, et cette maison ayant servi de refuge au grand marechal.

Les proprietaires de cette maison se nomment Jean Traugott Hanspach et Maria Rosina Hanspach née Schulzin.

Le juge du lieu ainsi que se ministre de concerteront à fin d'elever un monument, qui constatera le jour et l'heure, où le grand marechal a été frappé, aussi que le jour et l'heure de sa mort. On y indiguera également le moment, où l'Empereur a été le voir. Sa majesté offerte à ce monument mille écus, total cinq mille écus, qui seront payés par Mr. le Baron Fain d'aprés l'ordre de sa majesté.

Le General Aidecamp de l'Empereur
M. v. Lobau.

Die deutsche Uebersetzung des Grafen Einsiedel lautet wörtlich:

Görlitz, den 18. August 1813.

Der Kaiser befiehlt, daß Viertausend Thaler denen Hanspach'schen Eheleuten, Eigenthümern des Hauses, vor welchem der Groß=Marschall geblieben ist, zugestellt werde, indem dieses Haus von denselben noch nicht ganz bezahlt worden ist und dasselbe dem Groß=Marschall zum Zufluchtsorte gedient hat.

Die Eigenthümer des Hauses heißen: Johann Traugott Hanspach und Marie Rosine Hanspach geborne Schulzin (aus dem Dorfe Nieder=Markersdorf.)

Der Richter des Orts sowohl, als der Pfarrer, werden sich verständigen, um ein Monument zu errichten, welches Tag und Stunde kund thun soll, wo der Groß=Marschall von dem Schuß getroffen worden ist, desgleichen Tag und Stunde seines Todes; man soll gleicherweise den Zeitpunkt angeben, wo der Kaiser gekommen ist, ihn zu besuchen. Se. Majestät bestimmen zu diesem Monument Tausend Thaler. Im Ganzen Fünftausend Thaler, welche durch den Herrn Baron Fain laut Befehl Sr. Majestät ausgezahlt werden sollen.

Der General=Adjutant des Kaisers
M. v. Lobau.

Die Zahlung der mehrerwähnten Summen erfolgte im Tschaschel'schen Hause in der Brüderstraße durch einen Secretair des Kriegszahlmeisters, welcher sich aber eine Rolle mit 50 Napoleonsd'or von der für's Monument bestimmten Summe zurückbehielt, indem er sie vor den Augen der Umstehenden öffnete, vorzeigte, und ohne alle weitere Erklärung einsteckte.

So sehr sich auch der Magister Herrmann und Richter Schäfer gegen dieses durchaus eigenmächtige spitzbübische Verfahren opponirten, so wenig wurde ausgerichtet, denn der Kriegszahlmeister — oder vielmehr dessen Secretair — hatte sich durch alle gemachten Vorstellungen aus seiner Ruhe und Gelassenheit nicht herausbringen lassen, sondern war im Gegentheil, da er um Quittung der zurückbehaltenen Summe angegangen worden war, nachfolgende Bescheinigung auszustellen, sogleich bereit gewesen:

Il a été payé par Monsieur Peynusse, payeur de l'Empereur 4000 écus, que sa majesté donne a Jean Traugott Hanspach et à Maria Rosina son épouse.

750 écus pour le monument à ériger en l'honneur de feu Ms. le duc de Friaul.

4750 à 4 francs font 19000 francs ou 950 Napoleond'or à 20 francs font 19000.

Görlitz, le 18. Aout 1813. L. Peynusse.

Verdeutscht:

Es ist durch Herrn Peynusse, kaiserl. Zahlmeister, 4000 Rthlr. gezahlt worden, welche Se. Majestät dem Joh. Traug. Hanspach und seiner Ehefrau Marie Rosine schenkt.

750 Rthlr., um ein Monument zu Ehren des verstorbenen Fürsten von Friaul zu errichten.

Macht in Summa zu Franken gerechnet 19000 Franken oder 950 Napoleonsd'or zu 20. Fr. Machen 19000 Franken.

Görlitz, den 18. August 1813. Der Zahlmeister Peynusse.

Da durch die bewundernswürdige Dreistigkeit und Ruhe, mit welcher dieser Peynusse agirte, sein Verfahren gerechtfertigt zu sein schien, so wurde von den Betheiligten an eine Aufklärung dieses komischen Zwischenactes nicht weiter mehr gedacht, zumal die Unruhen immer bedenklicher wurden. Es ist aber später durch Männer von Bedeutung versichert worden, daß, wenn man dem Kaiser auf frischer That hätte Nachricht davon geben können, dieser Spitzbube auf der Stelle cassirt worden wäre. Jedoch, es hatte Keiner Lust gehabt, in nochmalige Unterhandlungen mit dem Kaiser zu treten, da bei stündlicher Andersgestaltung der Dinge die kaiserliche Huld sich merklich umtrübte.

Das sämmtliche in Empfang genommene Geld wurde einstweilen, da wegen der Russen die Straße sehr unsicher war, für die bevorstehende Nacht bei der Schwester des Mag. Herrmann deponirt, und Tags darauf dem Kürschner Böhme, wohnhaft in der Brüdergasse, zur Aufbewahrung übergeben.

Dem Befehle des Kaisers zu genügen, wurden nun sogleich Anstalten zu Errichtung des Monuments getroffen, und in dieser Absicht trat man mit dem von mehrern Seiten her empfohlenen Bildhauer Stecker zu Ostritz in Unterhandlung und schloß mit demselben einen Contract nach einem vorschriftsmäßigen Risse. Der ganze Kostenbetrag belief sich nach demselben auf 450 Rthlr. und es erhielt der rc. Stecker 20 Napoleonsd'or Vorschuß, welche von der erhaltenen Summe entnommen wurden.

Zu gleicher Zeit wurde auch mit dem hiesigen Schmiede das eiserne Geländer um das Denkmal zu 200 Rthlr. veraccordirt, jedoch kein Vorschuß geleistet.

Die vom kaiserl. General=Adjutant v. Lobau entworfene französische Inschrift lautete:

Le 22. Mai 1813,
à 7 heure du soir, le duc de Friaul, grand marechal du Palais de l'Empereur Napoleon,
Duroc,
a été frappé d'un boulet.
(Du même, qui a tué à l'instant le general du corps de genie Kirchner.)
L'Empereur est venu le soir à huit heure.
Le duc de Friaul est mort le 23. Mai à 10 heure du matin.

Diese Inschrift sollte an der einen Seite des Monuments angebracht werden. Die entgegengesetzte Seite sollte dieselbe Inschrift mit deutschen Worten, welche vom Graf Einsiedel wörtlich übersetzt und jener beigefügt worden war, enthalten, und zwar in denselben Absätzen, wie folgt:

Den 22. Mai 1813,
Abends um 7 Uhr, wurde hier der Herzog von Friaul, Großmarschall des Palastes des Kaisers Napoleon,
Duroc,
von einer Kanonenkugel getroffen.
(Von der nämlichen, welche zu gleicher Zeit den General von dem Genie=Corps Kirchner tödtete.)
Der Kaiser kam ihn zu besuchen um 8 Uhr.
Der Herzog von Friaul starb den 23. Mai,
Morgens um 10 Uhr.

Niemand dachte daran, daß der Realisation des bisher Eingeleiteten irgend eine erhebliche Störung in den Weg treten könne, allein es nahm Alles einen unerwarteten ganz andern Gang.

(Fortsetzung folgt.)

Religiöse Zustände in Oesterreich.

Teplitz, 16. Sept. Die Tochter einer Wittwe eines k. k. Beamten sollte einen protestantischen Professor aus Halle heirathen, und wünschte, als strenge Katholikin, noch hier von einem katholischen Priester getraut zu werden, obgleich sie den bei Mischehen üblichen Revers von Seite ihres Mannes (er ist Professor der Theologie) beizubringen nicht hoffen durfte. Der Stadtdechant, deshalb angegangen, frug bei seinem Bischofe an, ob er in diesem Falle eine Ausnahme machen dürfe. Die Antwort aus Leitmeritz lautete: es dürfe nicht nur nicht diese Ausnahme gestattet werden, sondern es sei durch geistliche Vorstellungen bei Mutter und Tochter dahin zu wirken, daß sie die beabsichtigte Verbindung aufgeben. Der als früherer sogenannter Hausfreund und Beichtvater bekannte Schloßcaplan übernahm diesen bischöflichen Auftrag, aber er ging weiter, als der Bischof selbst. Er verweigerte der Mutter die Absolution in der Beichte, und drohte in einem, alles Gefühl verletzenden Briefe selbst mit Fluch und Excommunication, wenn sie die Heirath nicht hintertriebe. Mutter und Tochter wurden beide aus Gemüthsbewegung krank. —

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 117.

Görlitz, Donnerstag den 3. October 1850.

Ursprung des Reichthums der Jesuiten.

In einem Manuscripte des bekannten Generals und Schriftstellers von Zurlauben findet sich folgende ergötzliche Anekdote, welche wir genau aus dem französischen Original übersetzt ohne weitere Bemerkungen mittheilen.

Die Jesuiten haben sich viele Feinde zugezogen. Die andern Mönchsorden waren ihnen nicht sehr gewogen; ich will hier Gründe nicht untersuchen, sondern nur eine Anekdote erzählen, welche sich im Jahre 1734 oder 1735 im Kloster Rheinau, Benedictinerordens (Canton Zürich), zugetragen hat. Mein Großonkel, Gerold von Zurlauben, war damals Abt, und er wird als der zweite Stifter des Klosters betrachtet. Da er vielen Geist und eine ausgebreitete Gelehrsamkeit besaß, liebte er die Gelehrten. Als eines Tages ein deutscher Jesuit, der für sehr geistreich galt, bei ihm zu Gaste war, frug ein Mönch des Klosters mit ironischem Tone, warum die Jesuiten wohl überall so reich seien. Der Jesuit merkte sogleich, wohin die Frage zielte, ließ aber keine Verlegenheit merken, sondern begnügte sich, den gnädigen Herrn Abt von Rheinau (so wurde dieser nämlich angeredet) zu bitten, er möchte ihm erlauben, zur Rechtfertigung der Jünger des heiligen Ignatius eine Geschichte zu erzählen. Der Abt bewilligte es ihm gern. Der Jesuit begann hierauf seine Erzählung und sagte: „Ehemals hatte St. Petrus einen Sack, der mit Gold, Silber und Kupfer angefüllt war. Da kam der heilige Benedict, der zu ihm sprach: Heiliger Petrus, die Welt ist sehr verdorben, ich möchte gern an ihrer Bekehrung arbeiten. Ich sehe zwar ganz ein, wie mislich Dies ist, aber gieb nur etwas aus deinem Sack, um mir Kräfte zu verleihen. St. Peter gab ihm das Gold. Daher kommt es, daß der Orden des heiligen Benedict der reichste von allen Mönchsorden ist. Siebenhundert Jahre nachher kam St. Bernhard; er wendet sich ebenfalls an St. Petrus für die Bekehrung der Welt, welche die Lehren des heiligen Benedict vergessen hatte und in die frühere Unordnung zurückgefallen war. St. Petrus gab ihm sein Silber, weshalb der Cistercienserorden nach den Benedictinern der reichste ist. Ungefähr hundert Jahre später kam St. Franciscus von Assisi mit derselben Bitte an den Apostel: Die Welt sei verderbter als jemals, es sei eine neue Bekehrung nöthig. Dies war der Inhalt seiner Rede, und zugleich bat er den Apostel um Etwas aus seinem Sack. St. Petrus sagt: Ich habe dem Benedict das Gold, dem Bernhard das Silber gegeben; ich habe nur noch Kupfer, willst du es? Schönen Dank, erwiderte Franciscus. Daher kommt es, daß die Franciscaner die reichsten Mönche nach den Benedictinern und Cisterciensern sind. Drei Jahrhunderte verliefen nach dieser neuen Bekehrung: Die Welt verfiel wieder in die alten Sünden. Da kamen die Kapuziner und trugen dem heiligen Petrus eine ähnliche Bitte vor. Der Apostel lobte ihren muthigen Entschluß; aber er hatte weder Gold, noch Silber, noch Kupfer mehr zu vertheilen; er hatte nur noch den Sack. Die Kapuziner baten ihn um denselben, und St. Petrus gab ihn her. Dies ist der Ursprung des Bettelsackes der Kapuziner. Diese Mönche thaten alles Mögliche für die allgemeine Bekehrung der Welt; allein es war vergeblich. Das Jahrhundert, in welchem sie erschienen, brachte verschiedene Ungeheuer von Ketzern hervor, das Verbrechen ging mit erhobener Stirn einher, die Unordnung wuchs immer mehr."

„Mitten unter dieser Verwirrung erschien der heilige Ignaz von Loyola; seine Absicht war großartig, aber wie viele Schwierigkeiten hatte er nicht zu überwinden! Er eröffnete sich dem heiligen Petrus, warf sich zu dessen Füßen und sagte ihm: Großer Apostel, dem der Herr die Gewalt zu binden und zu lösen verliehen hat, Fürst der Apostel, sichtbares Oberhaupt der streitenden Kirche, wolle meinen Entschluß unterstützen. Ich weiß Alles, was zu ihrer Zeit St. Benedict, St. Bernhard und St. Franciscus gethan haben, um die Welt zu bekehren, ich kenne meine Unzulänglichkeit im Vergleich zu diesen großen Heiligen: aber wenn du mir deine Hülfe gewährst, werde ich ein glücklicher Gottesstreiter werden; ich werde wie sie kämpfen, um den Unglauben zu vernichten, den Ungläubigen die wahre Religion zu verkünden, die Sitten zu bessern. Heiliger Petrus gib auch mir Etwas aus deinem Sacke! Gerührt streckte der Apostel seine Arme nach dem Bittenden aus und sagte: Komm mein Sohn, dein Entschluß ist christlich und durchaus lobenswerth. Aber was soll ich dir geben, mein Sohn? Ich habe Nichts mehr; ich habe Alles vertheilt: das Gold dem Benedict, das Silber dem Bernhard, das Kupfer dem Franz, sogar meinen Sack habe ich den Kapuzinern gegeben. Bei diesen Worten verneigte sich St. Ignatius noch tiefer und rief aus: Großer Apostel, dein Segen genügt mir, so gib mir ihn! Wohlan, mein Sohn, erwiderte St. Petrus, ich will ihn dir aus ganzem Herzen ertheilen: Ite, capite, rapite, vorate quae aliis suqerflua sunt! (Gehet hin, nehmet, raubet, verschlinget Alles, was den Andern überflüssig ist!)"

Hiermit schloß der Jesuit seine Geschichte; der Abt von Rheinau und der ganze Tisch hörte ihn mit Aufmerksamkeit an, und gaben der geistreichen Weise, wie er die zudringliche Frage des Benedictiners beantwortet hatte, ihren vollen Beifall.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 1. Octbr. Am 25. Sept. waren es hundert Jahr, daß der große Mineraloge Abraham Gottlieb Werner zu Wehrau in der Ober-Lausitz geboren wurde. Was er als Lehrer der Mineralogie und Bergbaukunde zu Freiberg, wo er als Inspector der Bergakademie daselbst starb, geleistet hat, das bezeugen seine zahlreichen Schüler in allen Welttheilen. Was Wunder, wenn Werner's und der Bergakademie Namen ein weltberühmter geworden ist? Aber die Nachwelt ist auch nicht undankbar gewesen, denn überall suchte man seinen hundertjährigen Geburtstag zu verherrlichen. So fanden namentlich zu Freiberg und in den österreichischen Bergstädten bedeutende Feierlichkeiten statt.

Sorau, 1. Octbr. Der Notar Pfleffer hierselbst ist zugleich zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Frankfurt a. O., mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Fürstenwalde, ernannt worden.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Joh. Georg Herrmann, B. u. Tuchmachergef. allh., u. Frn. Marie Ros. geb. Kretschmar, S., geb. d. 13., get. d. 25. Sept., Paul Rob. — 2) Mstr. Joh. Imman. Ludwig, B. u. Tuchmach. allh., u. Frn. Joh. Dorothea geb. Bergmann, T., geb. d. 16., get. d. 25. Sept., Joh. Jul. Laura. — 3) Mstr. Joh. Karl Friedr. Ertelt, B. u. Tischl. allh., u. Frn. Jul. Friederike Clara geb. Wilhelm, T., geb. d. 15., get. d. 26. Sept., Gertrud Hulda, starb d. 26. Sept. — 4) Mstr. Christ. Ferd. Meißner, B. u. Tischl. allh., u. Frn. Marie Louise geb. Dornblut, T., geb. d. 8., get. d. 29. Sept., Anna Marie. — 5) Mstr. Joh. Gottfried Hoffmann, B., Huf- u. Waffenschm. allh., u. Frn. Anna Ros. geb. Hartmann, T., geb. d. 13., get. d. 29. Sept., Marie Anna. — 6) Hrn. Bruno Stiller, B., Gold- u. Silberarb. allh., u. Frn. Aug. Emilie geb. Knoll, S., geb. d. 17., get. d. 29. Sept., Curt Adolph Eduard. — 7) Joh. Karl Horschig, Inwohn. allh., u. Frn. Anna Rosine geb. Jäckel, Zwillingss., geb. d. 18., get. d. 29. Sept., Theod. Alwin. — 8) Mstr. Joh. Friedrich Model, B., Huf- u. Waffenschm. allh., u. Frn. Joh. Rahel geb. Koch, S., geb. d. 19., get. d. 29. Sept., Friedr. Oswald. — 9) Mstr. Gustav Eduard Zappe, B. u. Schneid. allh., u. Frn. Joh. Karoline Louise geb. Nickstädt, T., todtgeb. d. 25. Sept. — 10) Hrn. Franz Ehrhard Wolf, B. u. Kaufm. allh., u. Frn. Frieder. geb. Hager, S., geb. d. 27., starb d. 28. Sept. — 11) Joh. Christ. Hähnchen, Ballenbind. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Vogt, S., todtgeb. d. 27. Sept. — Bei der christkatholischen Gemeinde: 12) Herm. Völkel, Schuhmachergef. allh., u. Frn. Frieder. Amalie geb. Vogt, T., geb. d. 26., get. d. 28. Sept., Hermann August.

Getraut. Albert Eduard Seidel, Fabrikwerkführ. allh., u. Jgfr. Henr. Ern. Wilhelm. Gerber, Mstr. Georg Heinrich Gerber's, B., Gürtl. u. Broncearb. zu Prausnitz, ehel. einz. T., getr. d. 23. Sept. in Prausnitz. — 2) Karl Gottfr. Hoffmeister, Zimmergef. allh., u. Frn. Jul. Ros. verehel. gewes. Baumgart geb. Nestler, getr. d. 25. Sept. — 3) Dan. Benj. Weinberg, Tuchmachergef. allh., u. Jgfr. Joh. Jul. Ther. Schnabel, Mstr. Joh. Sam. Schnabel's, B. u. Fischers allh., ehel. ält. T., getr. d. 25. Sept. — 4) Friedrich Wilh. Schönicke, Tuchscheerergef. allh., u. Fr. Joh. Christ. Henr. Schultka geb. Meusel, weil. Christ. Schultka's, Tuchbereitergef. allh., nachgel. Wwe., getr. d. 29. Sept. — 5) Hr. Joh. Karl Aug. Lindner, Locomotivführer b. d. Niederschl.-Märk. Eisenb. allh., u. Jgfr. Henr. Louise Emilie Melzer, Mstr. Friedrich Wilh. Melzer's, B. u. Oberält. der Töpf. in Liegnitz, ehel. jüngste T., getr. d. 30. Sept. in Liegnitz.

Gestorben. 1) Hr. Joh. Gottl. Lorenz, B., Oekon. u. gew. Vorwerksbesitzer allh., gest. d. 23. Sept., alt 85 J. 7 M. 8 T. — 2) Fr. Christ. Eleon. Grätz geb. Theuner, Joh. Samuel Grätz's, Inwohn. allh., Ehegattin, gest. d. 22. Sept., alt 58 J. 2 M. 7 T. — 3) Hrn. Johann Friedrich Blumberg's, B. u. Oberält. der Seiden- u. Knopfmach. allh., u. Frn. Joh. Gotthulde geb. Zedler, T., Alma Marie, gest. d. 22. Sept., alt 7 J. 3 M. 11 T. — 4) Joh. David Schlodder's, B., Tuchscheerergef. u. Victualienhändl. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Knobloch, T., Henr. Minna, gest. d. 25. Sept., alt 4 J. 30 T. — 5) Joh. Karl Rämisch's, Tuchwalkergef. allh., u. Frn. Charl. Jul. geb. Kaiser, T., Aug. Hedwig, gest. d. 22. Sept., alt 2 J. 5 M. 3 T. — 6) Joh. Georg Letsch's, Häusl. in Ob.-Moys, u. Frn. Marie Ros. geb. Kretschmar, S., Joh. Karl Ernst, gest. d. 21. Sept., alt 1 J. 3 M. 16 T.

Bekanntmachungen.

(532) **Bekanntmachung,**

betreffend die Verdingung der Beköstigung der Gefangenen in den Königlichen Strafanstalten zu Görlitz, Jauer und Sagan pro 1851.

Die Beköstigung der Gefangenen in den Strafanstalten zu Görlitz, Jauer und Sagan auf das Jahr 1851 soll, entweder für jede Anstalt einzeln, oder für alle drei Anstalten zusammen, im Wege des Submissions-Verfahrens an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir fordern daher alle diejenigen Personen, welche auf dieses Geschäft eingehen wollen, hierdurch auf, ihre diesfälligen Gebote bis zum **21. October** c. in unserer Polizei-Registratur versiegelt und mit der Aufschrift:

„Lieferungs-Gebot für die Beköstigung der Gefangenen in den Strafanstalten"

versehen, portofrei einzureichen oder abzugeben und in denselben ausdrücklich
a) für die einzelnen Anstalten,
b) für alle drei zusammen
die Gebote zu stellen.

An dem genannten Tage Vormittags um 11 Uhr wird die Eröffnung der Submissionen in dem Sitzungs-Saale des Königlichen Regierungs-Gebäudes stattfinden, und behalten wir uns den Zuschlag selbst vor.

Die Bedingungen, welche dem abzuschließenden Contracte zum Grunde gelegt werden sollen, können sowohl in unserer Polizei-Registratur, als in den Geschäfts-Lokalen der Strafanstalten eingesehen werden.

Liegnitz, den 24. Sept. 1850.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.
(gez.) v. Korff.

[509] **Bekanntmachung.**

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs von circa 5 Centnern Talglichten, 115 Centnern fein raffinirtes Brennöl, 1200 Stück Besen, 11 Centner Baumöl, 25 Centner Stegseife, 70 Schock Roggenstroh, 500 Pfd. Wildsohlleder, 400 Pfd. Brandsohlleder, 250 Pfd. Fahlleder, 70 Pfd. Hanf und 150 Scheffel ungelöschten Kalk für die hiesige Königliche Strafanstalt pro 1851, sowie zur Verpachtung des alten Bettstrohes, Küchenabraumes, Gespüls und Düngers der genannten Strafanstalt pro 1851 ist ein Termin auf **den 5. October** c., Vormittags von 10 Uhr ab, im Geschäftslocale der unterzeichneten Direction anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen schon von jetzt ab in unserer Registratur eingesehen werden können.

Von Lichten und Seife sind vor dem Termine Proben einzureichen.

Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

[533] **Bekanntmachung.**

Durch Rescript der Königlichen Regierung vom 25. September c. ist genehmigt worden, daß die Obergasse den Namen **„Breslauer Straße"** und die Rabengasse den Namen **„Prager Straße"** erhalte.

Görlitz, den 1. October 1850. Der Magistrat.

[523] **Bekanntmachung.**

Es soll die Lieferung des diesjährigen Bedarfs an Schütten- und Gebundstroh zum Versetzen der städtischen Wasserleitungen und für die Nachtwächterstuben, und zwar:
8 Schock Schüttenstroh, à 20 Pfd. pro Gebund,
4 Schock Gebundstroh, à 12 Pfd. pro Gebund,
32 Gebund Haferstroh für die Nachtwächterstuben, à 12 Pfd. pro Gebund,
im Wege der Submission unter Vorbehalt der Genehmigung an den Mindestfordernden verdungen werden.

Lieferungslustige werden deshalb aufgefordert, ihre Gebote bis zum 9. October c. unter der versiegelten Adresse: „Submission wegen der Strohlieferung" auf unserer Kanzlei abzugeben, woselbst auch die näheren Bedingungen während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Görlitz, den 29. Septbr. 1850. Der Magistrat.

[524] **Bekanntmachung.**

Da die Submissionen zur Anfertigung von Doppelfenstern für das Schulgebäude in der Langengasse kein günstiges Resultat geliefert haben, so sollen die dazu erforderlichen Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten, jede für sich, unter Vorbehalt des Zuschlages und der Auswahl, nochmals verdungen werden.

Submittenten werden aufgefordert, ihre Offerten mit der Aufschrift:
„Submission wegen der Tischler-, Schlosser-, Glaser-, resp. Anstreicher-Arbeiten zu den Doppelfenstern",
bis zum 11. October c. auf unserer Kanzlei abzugeben, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. Die Eröffnung der Submissionen findet am 12. October c., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathhause statt.

Görlitz, den 28. Sept. 1850. Der Magistrat.

[525] **Bekanntmachung.**

Es soll eine alte Feuerspritze gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu steht **Sonnabend den 19. October, Nachmittags 2 Uhr**, im hiesigen Bauzwinger, woselbst die Spritze täglich in Augenschein genommen werden kann, Termin an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Görlitz, den 27. Sept. 1850. Der Magistrat.

[522] Es sollen Sonnabends, als den **5. October** c., Vormittags von 10 Uhr an, auf der Bretmühle zu Nieder-Bielau eine Quantität Breter **III.** Sorte auf's Meistgebot gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Görlitz, den 30. September 1850.

Die städtische Forst-Deputation.

(534) Die im Monat August c. mit Offizieren und Mannschaften von den die hiesige Garnison bildenden Truppentheilen belegt gewesenen Hausbesitzer hiesiger Stadt werden hiermit aufgefordert, die dafür ihnen zukommenden Naturalservisentschädigungsgelder

am 5. und 7. October

in den Vormittagsstunden im Servisamts-Locale abzuholen.

Die Säumigen haben zu erwarten, daß mit den ihnen zufallenden Entschädigungsgeldern auf ihre Kosten nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden wird. Görlitz, den 2. October 1850. Das Servis-Amt.

[521] Medizinalrath **Dr. Schmalz** aus **Dresden** wird in Görlitz Mittwochs den 9. Oct. (von 1 bis 5 Uhr) und Donnerstags den 10. (von 8 bis 12 Uhr)

Gehör- und Sprach-Kranken

Rath ertheilen (z. Rheinischen Hofe).

[517] Ein Bauergut im Cottbusser Kreise, von 150 Morgen Areal an Acker, Wiesen und Forst, mit guten Wirthschaftsgebäuden, ist zu verkaufen. Ferner **ein renommirtes Grundstück** mit Tabagiewirthschaft, Garten, Kegelbahn ꝛc. in Cottbus. Näheres auf frankirte Anfragen bei

A. E. Rodig in Cottbus,
beim Bäcker Herrn Böhme wohnhaft.

[518] **Eine Bierbrauerei**

von 24 B. Schffl. jedesmaligen Brauquantums, mit einem Realschankrecht, Wohn-, Brauerei- und Wirthschafts-Gebäuden in baulichem Stande, mit 24—36 Morgen Land und Wiesen, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres auf frankirte Anfragen bei A. E. Rodig in Cottbus.

Mein auf gegenwärtiger Messe auf das **Reichhaltigste** assortirtes

Schnittwaaren-Lager

empfehle ich unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung geneigter Beachtung.

(531) **Adolph Webel**, Brüderstraße 16.

A. Pentzin's Putz-Handlung in Görlitz

(527) beehrt sich die auf der Leipziger Messe persönlich eingekauften neuesten Putz-Sachen, als: **Hüte, Hauben, Coiffuren, Hut- und Ball-Blumen, Hut-, Hauben- und Cravatten-Bänder** ꝛc. ꝛc., zur hochgeneigten Beachtung hierdurch ganz ergebenst zu empfehlen.

Görlitz, den 3. October 1850.

Untermarkt im Hause der Frau Kfm. Bauernstein, 1. Etage.

Café National.

Mit heut übernehme und eröffne ich dies von Herrn Hülse im braunen Hirsch elegant ausgestattete und mit **Billard** versehene Lokal.

Indem ich dasselbe hierdurch dem geehrten Publikum bestens empfehle, werde ich mich bemühen, es durch gute Speisen und Getränke, sowie prompte und solide Bedienung comfortable zu machen. Görlitz, 3. October 1850.

[529] **E. Sandow.**

[530] **Café National.**

London Porter,
Culmbacher }
Waldschlößchen } **Lagerbier vom Faß,**
Berliner Weißbier.

Local-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum hiesigen Orts und der Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Tuchgeschäft** nicht mehr am Obermarkte im Hause des Herrn Thorer, sondern daß ich dasselbe nach den **langen Läuben No. 1.** verlegt habe, mit der Bitte, mir Ihr gütiges Vertrauen auch dahin folgen zu lassen.

Zugleich empfehle ich die neuesten **Winterstoffe** zu **Röcken** und **Beinkleidern.**

W. Moritz Krause,
[507] **lange Läuben No. 1.**

[526] **Evangelischer Verein.**

Tagesordnung der **Donnerstag, den 3. October** c., **Nachmittags 2 Uhr**, im **Saale der gelehrten Gesellschaft** zu haltenden Versammlung:
1) Erbauliche Ansprache (Haupt);
2) Vorlage des Berichts über die Versammlung am 19. Sept. zur Genehmigung (Carstädt);
3) Vortrag über die Principien des Protestantismus nach den Bekenntnißschriften (Carstädt).

Bei Beginn des neuen Semesters empfiehlt ihr vollständiges Lager aller in hiesigen Schulen eingeführten Bücher die Buchhandlung von

G. Heinze & Comp.
in Görlitz, Oberlangenstraße **No. 185.**

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.